

«MIINI MEINIG»

Innovation

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Es sind seltsame Tage, diese hier. Die alltägliche Ordnung ist aufgeweicht, das berufliche und soziale Leben ebenfalls. Politisch ist manches im Umbruch, extreme Töne haben sich eine gewisse Salonfähigkeit zurückerschlichen. Vieles ist vage, unklar, offen.

Ungewiss ist auch die Zukunft der Landwirtschaft im komplexen Netz von Fakten, Visionen, Vorstellungen, Meinungen und Wissen, anders Wissen, besser Wissen.

Trotzdem machen die Bauernfamilien weiter. Tag für Tag. Traktoren sind geschäftig unterwegs. Bis tief in die Nacht werden noch bei Scheinwerferlicht «Ruebe» geerntet, wenn ich schon längst als Mamma-Taxi im Feierabendmodus bin.

Klar, man muss. Trotzdem. Ich bin dankbar für diese Beständigkeit. Sie gibt mir Vertrauen in die Welt an sich, ist die Garantie, dass wir Existenzelles haben: Nahrung, zu essen, keinen Hunger.

Nahrung, die durch Arbeit und Wissen aus dem Boden gewachsen ist. Darin ist die Landwirtschaft verwurzelt, seit es Bauern gibt, und doch ist sie auch unterwegs auf dem Weg in die Zukunft – ein Spagat, der manchmal schmerzhaft ist, vor allem, wenn die Öffentlichkeit mit ihren Forderungen auf die Bauern drückt, sie hätten sich im Handumdrehen diesem oder jenem zu beugen.

Als ob die Landwirtschaft in Forschung und Praxis nicht in Bewegung wäre. Auch dieser Schaffhauser Bauer zeigt punktuelle Einblicke in ein breites Feld der Innovationen.

Mehr Innovation dürfte es, wie hier auch schon festgehalten, für meinen Geschmack beim Posten im Laden sein – hin zum möglichst konsequenten Einkaufen dessen, was man etwa beim Posten in den sozialen Medien fordert. Denn die Bauern leben nicht von schönen Heile-Welt-Phantasien, sondern vom ehrlichen aktiven Einsatz von «hinten rechts» an der Kasse beim Detaillisten, im Hofladen oder auf dem Wochenmarkt.

«Wir Bauern sind doch nicht dumm», hat mir grad heute morgen ein Landwirt gesagt. «Was gekauft wird, das produzieren wir auch.»

Wer kauft, bestimmt. Innovativ ist das nicht. Aber wahr.

DAS SCHWARZE BRETT

Newsletter

u.a. Fachstelle Pflanzenbau / Pflanzenbau aktuell: Intventur PSM

Info-Veranstaltung Lwa / SHBV

abgesagt. Referatsinfos ab 26. November auf den Hompages des Lwa und SHBV. Mehr dazu im nächsten Schaffhauser Bauer.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV). Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw)
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr

Dem ist kein Kraut gewachsen

Landwirt Hanspeter Bleuler aus Schleithem setzt zur Unkrautbekämpfung siedend heisses Wasser ein. Und er macht sich mit einem Partner dafür stark, dass diese Methode in der Schweiz Fuss fasst.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Hanspeter Bleuler, Unkrautbekämpfung mit heissem Wasser klingt simpel. Funktioniert's?

Hanspeter Bleuler, Mitinhaber/Ostschweizer Vertreter WeedControl GmbH, Oberramsern (SO): Wir setzen auf 100°C erhitztes Wasser ein. Dagegen haben Pflanzen keinen natürlichen Schutz. Grüne Pflanzenteile wie Blattwerk und Stängel, aber auch Wurzeln erleiden durch das 100°C heisse Wasser einen Hitzeschock, die Zellen platzen und die Pflanzen sterben ab. Dann lassen sie sich leicht entfernen. Nicht geschädigt werden verholzte Pflanzenteile. Das erhitzte Wasser kann somit problemlos etwa bei Reben und Bäumen oder auch bei Rosenstöcken ausgebracht werden. Der Dampf, der entweicht, ist zudem kühl und schädigt keine Blätter von unten.

Siedend heisses Wasser – ist das nicht gefährlich?

Wir arbeiten mit Geräten, die das Wasser über Lanzen gezielt ausbringen. Es besteht dabei keine Gefahr von Spritzern und der Dampf kühlt wie erwärmt sofort ab.

Sie setzen keine Chemie ein?

Nein. Das Einzige, was beigemischt werden muss, ist ein Bindemittel für den Kalk im Wasser. Dieser soll sich nicht im Gerät ablagern, sondern im Wasser bleiben und mit diesem auch wieder ausgebracht werden. Dieses Bindemittel ist ökologisch unbedenklich und hat keine nachteiligen Folgen für die Umwelt. Weder diese noch das Grund- oder Trinkwasser werden durch den Einsatz von Heisswassergeräten belastet. Die behandelten Flächen können sofort nach einer Heisswasserbehandlung betreten werden, es besteht keinerlei Gefahr für Menschen oder Tiere.

Gegen welche Unkräuter setzen Sie die Heisswassermethode ein?

Sie eignet sich gegen alle Unkräuter, auch gegen hartnäckige Neophyten wie das Berufkraut oder den Japanknöterich. Wir bekämpfen zudem Erdmandelgras und Blacken damit, flächig und/oder in Einzelstockbehandlung. Manchmal ist eine mehrfache Behandlung nötig, doch der Erfolg ist da. Entscheidend ist ausserdem, dass man auf den behandelten Flächen sofort schnell wachsende Gräser einsät, damit der Boden rasch wieder bedeckt ist.

Sie sprechen von «wir». Mit wem arbeiten Sie zusammen?

Mein Geschäftspartner Beat Wyss und ich führen bereits seit Jahren ein Lohnunternehmen im Kanton Solothurn. Dazu gehören auch Aufträge rund um den Pflanzenschutz. Doch bei solchen Arbeiten wurden wir vermehrt von Passanten angepöbeln, was wir ausbrachten, sei alles Gift. So haben wir ein anderes Standbein gesucht. Erst hatten wir Dampfgeräte im Auge, um Unkraut zu bekämpfen. Aber überzeugt hat das nicht. Als wir von Heisswassergeräten aus Finnland hörten, war das eine ganz andere Sache. 2018 haben wir für deren Vertrieb die Firma WeedControl GmbH mit Sitz in Oberramsern (SO) gegründet.



BILD WEEDCONTROL GMBH

Hanspeter Bleuler setzt siedendes Wasser zur Einzelstockbehandlung ein. Lanzen mit breiteren Düsen ermöglichen eine flächige Unkraut-Bekämpfung, wie weedcontrol.ch zeigt.

Warum hat Sie Heisswasser mehr überzeugt als Dampf?

Heisses Wasser ist nicht gasförmig und entweicht damit bei der Ausbringung nicht nach oben in die Luft. Es sickert nach unten, wo es hin soll, auf das Unkraut und sogar ins Erdreich zu den Wurzeln. Und eben: Keine Pflanze hat einen natürlichen Schutz gegen 100°C heisses Wasser.

Dampf schädigt weniger gezielt und weniger nachhaltig. Wir kennen das aus der Sauna: Man setzt sich dort noch Dampf bei Temperaturen aus, bei denen man in kein Bad mehr steigen würde. Wasser ist zudem ein hervorragender Wärmeleiter.

Die Idee von Heisswassergeräten gegen Unkraut ist in der Schweiz noch neu. WeedControl wurde rund ein Jahr nach der Gründung mit dem Jury- und dem Publikumspreis der «Neugründer Challenge» in Solothurn ausgezeichnet. Was für unser Land innovativ ist, wird in Finnland aber schon länger eingesetzt – vor allem in der Landwirtschaft?

Die Heisswassermethode ist nicht nur für die Landwirtschaft geeignet, sondern auch dafür. Geeignet ist sie ebenso für den Einsatz durch Gemeindeverwaltungen, Gartenbaufirmen,



BILD WEEDCONTROL GMBH

Unerwünschte Beikräuter sterben durch das 100°C heisse Wasser ab.

Gärtnerereien, Liegenschaftsverwaltungen oder Private, auf Plätzen, Betriebsarealen, an Strassenrändern oder in Gartenanlagen – je nach Grösse des Geräts.

In der Schweiz ist der Einsatz von Herbiziden auf befestigten, nicht humosen Flächen verboten, also auf Plätzen, an Strassenrändern, auf Autoabstellplätzen etc. Einzig für die SBB und entlang von Autobahnen gibt es eine Ausnahme. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Raum werden Herbizide verbotenerweise eingesetzt. Heisswasser ist eine nachhaltige Alternative.

In der finnischen Landwirtschaft werden die «Weedkiller» zum Beispiel in Spezialkulturen eingesetzt, etwa bei Beeren. Die Strafen beim Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in den Gewässerschutzraum sind zudem sehr hoch. Darum wird Unkraut auch dort verbreitet mit Heisswasser bekämpft, mit einem mehrdüsigem Gerät, das sich auf den Traktor laden lässt und mit dem man auf die Fahrspuren geht. Wir arbeiten jedoch mit anderen Geräten und vertreiben auch solche.

Ist Ihr Unternehmen einfach Abnehmer der finnischen Geräte, oder können Sie auch Erkenntnisse aus dem praktischen Einsatz hier in der Schweiz einbringen?

Die Geräte werden vom Hersteller laufend weiterentwickelt und unsere Erfahrungen fliessen dort mit ein. Die Herstellung erfolgt übrigens voll und ganz in Finnland. Alle Geräte sind sehr ökologisch aufgebaut, man kann sie im Bedarfsfall reparieren. Es sind keine «Einweggeräte» aus China.

Die Methode lässt sich in ganz unterschiedlichen Bereichen einsetzen, mit unterschiedlichen Geräten. Welche gibt es und wie ökologisch sind sie im Einsatz?

Eco Weedkiller mit Dieselmotor und verschiedenen Lanzenbreiten sind Profigeräte zum Beispiel für Lohnunternehmer, Gemeinden und Gartenbauer. Je nach Gerät können pro Minute bis zu 22 Liter kochendes Wasser ausgebracht werden. Das Gerät funk-

tioniert auch als Durchlauferhitzer: Der Wasserbezug kann somit ab Leitung oder aus einem 300-Liter-Tank erfolgen. Die Behandlungsschläuche sind bis zu 80 Meter lang.

Seit Januar 2020 liefern wir in der Schweiz zudem das weltweit erste professionelle Heisswassergerät aus, das vollständig elektrisch und CO2-neutral Wasser aufbereitet. Es verfügt über einen 300-Liter-Tank und kann mit verschiedenen Lanzen für die Flächen- oder Einzelstockbehandlung bestückt werden. Der Behandlungsschlauch ist 18 Meter lang.

Das Gerät eignet sich für die pestizidfreie Unkrautbekämpfung rund um Haus und Hof, in Beerenkulturen, Reben und im Gemüse, in Rosengärten, unter Hecken und zur Bekämpfung von hartnäckigen Neophyten. Ein grösserer Tank mit einem 600-Liter-Volumen ist in Planung.

Für Private eignet sich ein speziell für den Garten und kleinere Flächen konzipiertes, handliches Gerät auf Rädern mit einem Fassungsvermögen von 25 Litern.

Bei allen Modellen wird das Heisswasser durch den Eigendruck in den Schlauch und die Lanze geleitet. Alle Weedkiller sind zudem einfach und intuitiv zu bedienen.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Ein Kleingerät ermöglicht den Heisswassereinsatz für den Privatgebrauch.

LANDFRAUEN LEBEN

Donald und der Kindergarten



Präsidentenwahlen in den USA – so ein Kindergarten! Das Ganze trifft meine Kindergartenrinnen-Seele schwer. Zu oft hat man in den letzten Tagen

von Donald Trump und der Wahlschacht gehört, die einem Kindergarten gleichkomme. Bestimmt haben Sie das Video in den sozialen Medien auch gesehen, das den mächtigsten Mann der Welt, auf einem Gumpiball hopsend in einem Kindergarten zeigt. Als er abgeholt wird, täubelt er wie wild, schreit «I don't wanna go», liegt auf den Boden und sperrt sich gegen alles. Die Kinder, die um Donald spielen, bleiben völlig unbeeindruckt. Aber Donald schreit weiter in seinem Massanzug und Krawatte, sperrt sich gegen die Tür und weint bitter, weil er nicht den Präsidenten von Argentinien treffen will. Nein danke, so ein Fliegel möchte ich nicht in meiner Chindsigi-Gruppe!

Dass Kinder sich gerne an bekannten Persönlichkeiten orientieren, die oft im Fernsehen zu sehen sind, ist allseits bekannt. Gerne wären sie auch Fussballer, Prinzessinnen oder Superhelden.

Donald Trump, der ja eine enorme Bildschirmpräsenz rund um den Globus geniesst, werden sie aber wohl kaum nacheifern. Zum Glück nicht! Denn er verkörpert stets das, was Eltern ihren Kindern keinesfalls anerkennen wollen: Er lügt, denkt nur an sich selbst, ist weder demütig noch bescheiden und isst kein Gemüse. Nicht einmal seine Gesichtsfarbe scheint echt zu sein. So gebräunt, wie er sich zeigt, scheint im Weissen Haus die Sonne wohl kaum.

Eltern wie auch Erzieher versuchen ihren Kindern Ehrlichkeit und Anstand mitzugeben. Oft mit erhobener Zeigefinger und strengem Blick. Wie stand es wohl diesbezüglich um Mr. President? Richtig: Miserabel.

Herr Trump nahm es mit der Wahrheit ja nie so genau, hat er doch bis zuletzt mehrmals behauptet, er werde um die Wahl und sein so geliebtes Amt betrogen.

Dabei weiss er doch genau, dass in der ältesten Demokratie der Welt beim Auszählen alles mit rechten Dingen zu und hergeht. Wahlbeobachter aus dem Lager der Republikaner und auch der Demokraten haben die Stimmenzähler mit Argusaugen beobachtet.

Im Kindergarten lernt man, miteinander zu teilen, das eigene Ich hintenanzustellen.

Sozialkompetenz nennt sich so etwas. Sie will gelernt sein, braucht Zeit und ist ein Lernprozess. Ja, sie öffnet die Tür zur Integration in die Gesellschaft. America first und dann der Rest der Welt, von «Miteinander» keine Spur. Alles ist und war grossartig: Trumps Visionen, seine Entscheidungen, sogar seine Frisur.

Demut und Bescheidenheit sind Trump nicht eigen. Angeber, die ihre Leistungen viel rosiger darstellen als sie in Wirklichkeit sind, merken erst später, wenn überhaupt, wie sie andere vor den Kopf gestossen haben. Apropos Kopf: Ich frage mich zudem, ob Donalds Haare wirklich echt sind; kein graues Haar ob so viel Ärger rund um sein Amerika...

Kürzlich habe ich gelesen, dass fast überall auf der Welt, wenn Donald auf Staatsbesuch erschien, ihm ein gut durchgebratenes Steak serviert wurde. Dazu Pommes, Ketchup, ein grosses «Goggi» und zum Dessert Schoggikuchen.

Ich glaube, es ist das Einzige, weswegen die Kinder ihn lieben würden, wenn sie wüssten, wie oft der mächtigste Mann Pommes isst. Doch bei allen, nur halbwegs gesundheitsbewussten Eltern schrillen hier die Alarmglocken. Jeden Tag etwas CH-Gemüse sollte schon auf den Teller.

Zum Znüni und Zvieri gibt's ein paar Früchte (aus der Schweiz) oder eben den «apple (from Switzerland) a day keeps the doctor away». Aber der kann Donald auch nicht helfen, so selbstverliebt, wie er ist.

Nein, Donald ist tatsächlich kein Vorbild, kein Idol, kein Superheld, ob schon er so oft in den Medien zu sehen ist. Aber irgendetwas musste ja dahinterstecken, dass ihm fast die Hälfte der Amerikaner die Stimme gab.

Statt Präsident zu werden, wäre Trump besser im Showbusiness geblieben. Aber jetzt, wo er bald weg ist, wird es für Eltern einfacher, den Kindern zu erklären, wo es darauf ankommt: Charakter zu haben, nicht zu lügen und zu versuchen, ein guter Mensch zu sein. Dann hören endlich solch Vergleiche mit dem Kindergarten auf und wir können uns wieder als Erwachsene benehmen.

Donald? Wer ist Donald? Ah, die unglücklich kämpfende Ente aus Disneys Entenhausen...

Bettina Laich

AGROSCOPE

Saatgut alternativ behandeln

Saatgutbehandlungen zielen darauf ab, die keimenden Nutzpflanzen vor Krankheiten zu schützen. Agroscope überprüfte in Zusammenarbeit mit der Agrargenossenschaft fenaco unter anderem die thermischen Verfahren mit Dampf und Warmwasser zur Saatgutbehandlung bei Getreide. Die Ergebnisse zeigen das grosse Potenzial dieser Methoden auf.

Der Bund hat 2017 einen nationalen Aktionsplan ins Leben gerufen, um das Risiko von Pflanzenschutzmitteln zu verringern (s. Kästchen). Deshalb lancierten Agroscope und die Agrargenossenschaft fenaco, mit Unterstützung durch die Hauser Stiftung und Sativa Rheinau, ein Projekt zum Thema «Alternative Saatgutbehandlung». Dabei überprüfte Agroscope im Labor und auf dem Feld unter anderem die Effizienz von Warmwasser- und Dampfbehandlungen bei Getreidesaatgut.

Wirksam auf der Kornoberfläche

Im Fokus standen die Pflanzenkrankheiten Schneeschimmel, Stinkbrand und Flugbrand. Im Labor analysierten die Agroscope-Forschenden, wie keimfähig und gesund die Samen nach der Behandlung waren. Dabei stachen die Vorteile der Dampfbehandlung gegenüber anderen Methoden heraus: Sie hat eine kurze Behandlungszeit, ist kostengünstig und wirksam gegen Krankheiten, die sich aussen auf dem Korn befinden. Ein Nachteil: Gegen Krankheiten, die sich im Inneren des Samens befinden, wie etwa die Flugbranderreger, hilft Dampf im Vergleich zum kostenintensiven Warmwasserbad hingegen nicht.

Bessere Diagnose nötig

«Die Dampfbehandlung soll nun breiter eingesetzt werden. Um auch den Schutz gegen Krankheitserreger im Samenembryo zu verbessern, ist es wichtig, dass wir die Diagnosemöglichkeiten verbessern. Die Dampfbehandlung, kombiniert mit verbesserter Krankheitsdiagnostik, wird mithelfen, den Einsatz von chemisch-synthetischen Saatgutbeizungen zu reduzieren und gleichzeitig gesundes Getreide zu produzieren», sagt Karen Sullam, Leiterin des Projekts «Alternative Behandlungen von Getreidesaatgut» bei Agroscope.

Saatgutertifizierung anpassen

Eine Umstellung von der her-



BILD ARCHIV SCHAFFHAUSER BAUERNVERBAND

Damit Getreide gesund gedeiht, wird das Saatgut meist gegen Krankheiten behandelt. Agroscope hat mit fenaco nachhaltige Alternativen erforscht.

kömmlichen Saatgutbeizung zur Dampfbehandlung ist in der Praxis möglich. Jahre mit anspruchsvollen Witterungsbedingungen und hohem Krankheitsdruck können jedoch eine Herausforderung sein. In den kommenden Jahren werden dazu weitere

Daten und Erfahrungen aus der Praxis gesammelt. Zudem muss der Prozess der Saatgutertifizierung angepasst werden, indem vorgängig durch einen Test in kleinem Massstab die optimale Behandlungsbedingung für jeden Saatgutposten ermittelt wird. mtg.

INFO

Hintergründe zur Saatgutbeize

Hintergrund zur Zusammenarbeit: Forschende der Gruppen Ökologischer Pflanzenschutz im Ackerbau und Saatgutqualität von Agroscope führten zwischen 2018/2019 und 2019/2020 Feldversuche und Laboranalysen mit Winterweizen und Wintergerste durch. Aufgrund der Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten setzt die Agrargenossenschaft fenaco neu auf die Dampfbehandlung*. Um die Qualitätskontrolle zu gewährleisten, wird Agroscope künftig Proben von unbehandeltem und mit Dampf behandeltem Saatgut analysieren.

Nationaler Aktionsplan zur Reduktion von Pflanzenschutzmitteln: Im September 2017 hat der Bundesrat den Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln verabschiedet (Medienmitteilung des Bundesrats vom 6. September 2017). Es gilt der Grundsatz, dass che-

misch-synthetische Bekämpfungsmassnahmen erst dann zum Einsatz kommen sollen, wenn anders kein ausreichender Schutz der Pflanzen gewährleistet werden kann.

Die Saatgutbeizung heute: In der Getreideproduktion ist die chemisch-synthetische Saatgutbeizung bis heute eine wichtige Präventivmassnahme zum Schutz des Saatguts vor Schädlingen und Pilzkrankheiten (z.B. Brandkrankheiten). Gesundes Brot- und Futtergetreide sind für die Versorgungssicherheit der Schweiz von grosser Bedeutung. Die samenbürtigen Krankheiten wie Schneeschimmel (Microdochium majus), Stink- und Zwerbrand (Tilletia caries / Tilletia controversa) und Flugbrand (Ustilago spp.) führen zu hohen Ertragsverlusten. Zudem gefährdet beispielsweise der Stinkbrand mit seinen Stoffwechselprodukten die Gesundheit von Mensch und Tier. mtg.

ZÜRCHER BAUERNVERBAND

Neuer Präsident im Amt

An der Martini-Medienkonferenz des Zürcher Bauernverbands vom ... erfolgte die offizielle Stabübergabe des scheidenden an den neuen Präsidenten.

Im Rahmen der traditionellen Martini-Medienkonferenz vollzog der Zürcher Bauernverband auch den offiziellen Wechsel an der Verbandsspitze.

Hans Frei (Watt) gab nach acht Amtsjahren und nicht zuletzt aus Altersgründen seinen Rücktritt und auf die diesjährige Delegiertenversammlung, wobei der Wechsel im Präsidium bereits dazumal und unabhängig der Corona-Situation erst im November vorgesehen war. Dies insbesondere mit Blick auf Freis Amt als Vizepräsident des Schweizer Bauernverbandes, welches er noch bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung im November ausübt.

Grossmehrheit für den Neuen

Zur Nachfolge wurde in der coronabedingten physisch abgesagten aber schriftlich durchgeführten Delegiertenversammlung des Zürcher Bauernverbandes der Säulämter Na-

tionalrat Martin (Tino) Haab aus Mettmenstetten mit 93 Prozent der abgegebenen Stimmen gewählt.

Vorn in Politik und Landwirtschaft

Doch nicht nur auf dem politischen Parkett als langjähriger SVP-Kantonsrat und Fraktionspräsident und in der

Verbandsarbeit in verschiedenen Gremien war Hans Frei erfolgreich und hinterliess grosse Fussstapfen.

1994 wurde der nun zurückgetretene Präsident des Zürcher Bauernverbands mit dem Drehpflug in Neuseeland gar Weltmeister im Pflügen.

Roland Müller



BILD ROLAND MÜLLER

Die Stabübergabe beim Zürcher Bauernverband wurde von Hans Frei (r.) an Martin Haab mit einem Zopf statt einem traditionellen Schlüssel vollzogen.

FENACO

Investition in thermische Beizanlage

Die fenaco Genossenschaft investiert rund 3 Mio. Franken in eine thermische Beizanlage, um in Zukunft Saatgut ohne chemische Beizung anzubieten. Saatgutbehandlungen schützen keimende Nutzpflanzen vor Krankheiten. Als ökologische Variante zur chemischen Behandlung setzt fenaco auf Dampf, dies aufgrund von Studienresultaten der Bundesforschungsanstalt Agroscope in Kooperation mit fenaco (s. oben). Dies teilt die Genossenschaft in einer Medieninformation vom 10. November mit.

Investiert wird in eine Anlage mit thermischer Saatgutdesinfektion mittels einer Dampfpasteurisierung. «Mit dieser Anlage sind wir Vorreiter bei der ökologischen Saatgutbehandlung durch Dampf in der Schweiz», erklärt Jürg Jost, Leiter UFA-Samen, eine Geschäftseinheit der fenaco. «Das passt perfekt in unsere Nachhaltigkeitsstrategie und entspricht einem klaren Kundenbedürfnis.» Diese Lösung zeige, wie die Agrarwirtschaft in Zusammenarbeit mit führenden Forschungsinstituten ökologische Behandlungsmethoden vorantreiben und am Markt einführen, so die fenaco weiter. sbw

SO ISCH ES!

Weil wir es uns wert sind

Das Bundesamt für Landwirtschaft hat dieser Tage den Agrarbericht 2020 kompakt herausgegeben. Mit einfachen Grafiken und Kurzanalysen wird die landwirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz aufgezeigt; so kann man unter anderem auch Bauern und Bäuerinnen ins Ausbildungsdossier und ins Portemonnaie schauen. Gezeigt wird zudem, wieviel die eidgenössische Finanzverwaltung für den Bereich «Landwirtschaft und Ernährung» 2019 aufgewendet hat, nämlich rund 3,7 Milliarden Franken. «Nach sozialer Wohlfahrt (22,4 Mrd. Fr.), Finanzen und Steuern (10,1 Mrd. Fr.), Verkehr (9,9 Mrd. Fr.), Bildung und Forschung (8,0 Mrd. Fr.) und Sicherheit (6,0 Mrd. Fr.) liegen die Ausgaben für Landwirtschaft und Ernährung an sechster Stelle», so das BLW. Der Anteil von Landwirtschaft und Ernährung an den Bundes-Gesamtausgaben lag damit 2019 bei 5,1 %, Tendenz sinkend. Man hört immer mal wieder, die Landwirtschaft sei zu teuer. Doch so viel sollte sie uns vom Selbstversorgungsgrad über Biodiversität und Tierwohl bis zur Produkttransparenz doch wert sein. sbw